



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Sieben Seligpreisungen

SIEBEN SELIGPREISUNGEN

Selig sind, die frei vom Rausche sind, denn sie werden Wächter des Geistes sein.

Selig sind, die die Wahrheit treibt, denn sie haben das Sein.

Selig sind, die frei zum Opfer sind, denn sie werden Erlöser heißen.

Selig sind, die den Hochmut der Bewußtheit überwandern, denn sie sollen Brüder heißen.

Selig ist, wer auch die geistige Gewalt nicht übt, denn er wird Mensch heißen.

Selig ist, wer das Wachsende ehrfürchtet, denn er blickt auf Gottes ewige Jugend.

Selig ist der Liebende, denn er wird schwimmen im All und nicht untergehen.

H. Burhenne.

◆

DIE KUNST UND DIE ZEIT

„Die dramatische Kunst und die Zeit“, was sie miteinander zu schaffen haben. Nichts. Und: Alles. Das scheint ein Widerspruch zu sein und ist doch keiner. Implizite wird und muß die Zeit des Dichters im Drama enthalten sein. Wenn sie es nicht ist, wenn sie nicht seinen Organismus belebend durchpulst, dann können nur leblose Gebilde, können nur Dramen-Atrappen zustande kommen. Wo aber, wie das heute noch an der Mode ist, die Zeit sich explizite an den Dramen darstellt, da kann von einer dramatischen Dichtung nicht die Rede sein. Denn der Sinn des Dramas ist nicht: zu exemplifizieren, sondern: zu mythisieren. Nicht um das Zeitliche, sondern um das Überzeitliche in dem — ach! — Nur-zu-Zeitlichen unserer Tage geht es dem Dichter. Das Neue, Neueste und Allerneuste — das morgen schon das Veraltete ist — zu betrachten und abzuschildern ist Sache des Publizisten, der sich darum nicht wesenhaft, sondern nur graduell von seinem Kollegen für die Droschkengaulsturz-Rubrik unterscheidet, weil er geistige Reportage als Gewerbe betreibt. Reportage aber ist, trotzdem mehr als 90 Prozent der heutigen Dramatiker sie ausüben, dem Wesen des Dichters diametral entgegengesetzt. Mithin: nichts hat die dramatische Kunst mit der „neuen“ Zeit zu schaffen. Und dennoch: Alles. Nicht minder wichtig ist sie für den dramatischen Organismus, wie das Blut,
